

Vom Herbstzug der Strandläufer (*Calidris alpina* L., *C. ferruginea* Brünn, *C. minuta* Leisl. und *C. temminckii* Leisl.) zwischen Rhön und Vogelsberg.

Von Oskar Hoehi.

Veröffentlichungen über den Zug der Strandläufer in der Umgebung von Fulda sind mir nicht bekannt. In der für das Gebiet zwischen Rhön und Vogelsberg besonders in Frage kommenden Literatur (Schuster von Forstner: „Die Vögel Mitteleuropas“, 1922. Karl Rudolf Fischer: „Das Vogelbuch vom Vogelsberg, Wetterau und Rhön“, 1925. Dr. Werner Sunkel: „Die Vogelfauna von Hessen“, 1926.) finden sich ebenfalls keine Fundangaben für diese Gegend.

Alle Beobachtungen vor 1936 wurden vom Mitarbeiter der Vogelwarte Helgoland, L. Fessel, Fulda, aufgezeichnet. Da es sich bei dem Mangel an geeigneten Rastplätzen und aus Mangel an Zeit nur um Zufallsbeobachtungen handelt, dürfte der Zug wohl stärker gewesen sein, als aus der beigegebenen Tabelle hervorgeht. Dies wird auch durch die größere Zahl

	<i>C. alpina</i>			<i>C. minuta</i>		<i>C. ferruginea</i>			<i>C. temminckii</i>	
	Sept.	Okt.	Zahl	Sept.	Zahl	Aug.	Sept.	Zahl	Sept.	Zahl
1931	17 22 -		1 1 -	- 22 25	- ? ?				- - 25	- - 1
1932	- 22 -	- - 5	- 1 2							
1933	- 14 -		- 1 -	12 -	1 -					
1934	- 12 14 24 25 26		- X 1 X	12 14 -	- X 1 -	28 -	- 12 -	2 X -		
1936	- 11 15 - 17 18 19 21 24 29 - - - -	- - - - - - - - - - 5 5	- 1 1 - 3 4 2 - 6 1 - 1 - 1 -	5 - 15 16 17 18 19 21 - - - - - -	2 - 1 1 2 1 - - - - - - - -					

Fette Ziffer: Beobachtungen im Vogelsberg. X mehrere.

der 1936 beobachteten Vögel bestätigt. In diesem Jahre teilten sich nämlich Fessel, mein Sohn und ich in die Beobachtung, sodaß in der fraglichen Zeit das Gelände fast täglich begangen wurde. 14 verschiedene Alpenstrandläufer und 2 Zwergstrandläufer konnten 1936 durch die Beringung sicher festgestellt werden.

Beobachtet wurde 1. im Strandbad der Stadt Fulda, 2. an den 24 km SW von Fulda im Vogelsberg liegenden Fischteichen bei Obermoos.

Das Bad in Fulda hat seit 1931 einen künstlichen Sandstrand von etwa 180 m Länge und 10 m Breite. In der Nähe der Wasserlinie ist der Strand mit Grasbücheln, Binsen und dergleichen spärlich bewachsen, an der Wasserlinie selbst mehr oder weniger schlammig. Der Fluß hat an dieser Stelle seine größte Breite mit etwa 50 m. Stromauf und stromab grenzen Wiesen an die unvermittelt abfallenden Ufer, die stellenweise von Weidenblüschchen oder einem Gürtel Kalmus und Igelkolben umsäumt sind.

Die Fischteiche im Vogelsberg haben eine Ausdehnung von etwa 1 km Länge und 0,4 km Breite. Wald, Wiese, Ödland, Schilf oder Strand umsäumen sie abwechselnd.

Am 16. 9. 1936 ging ich mit Fessel in die Badeanstalt, um einen von ihm entdeckten Zwergstrandläufer zu suchen. Bald hatten wir ihn gefunden. Unbekümmert um den Lärm der Arbeiter und Maschinen, der infolge Neubaus großer Schwimmbecken herrschte, trippelte er am Ufer entlang und stocherte emsig im Schlamm. Er ließ uns bis auf 2 m herankommen, und als wir auf einem Steg standen lief er sogar 1 m unter unseren Füßen herum.

Am 17. 9. hatte er Gesellschaft bekommen: 5 *C. alpina* und ein *C. minuta* waren neu erschienen. Ein Schlagnetz mit Mehlwurm wurde keines Blickes gewürdigt.

Am 18. 9. war die Zusammenstellung die gleiche. Die beiden „Zwerge“ hielten sich dicht an der schlammigen Wasserlinie, während die „Großen“ oft 3 bis 4 m landeinwärts im Sande stocherten.

Am 19. 9. wurden 2 kleine Drahtreusen 50x50: 25 cm so aufgestellt, daß sie in stumpfem Winkel an der Wasserlinie zusammenstießen. Die eine stand dabei also im Wasser, die andere auf dem Lande. Ein Ausweichen nach dem Flusse war wegen der Wassertiefe nicht zu erwarten, und auf der Landseite hatten wir ein Drahtgeflecht von 3 m Länge als „Leitlinie“ gezogen. Alle fünf ließen sich prompt von uns in die Reusen hineintreiben. Beim Herausnehmen benahmen sie sich nicht sonderlich scheu. Sie wurden in Säcken gesept und der Reihe nach gemessen und beringt. Als der erste fertig war, nahmen wir an, er würde nach dieser Prozedur, bei der er z. T. auf dem Rücken gelegen hatte, auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Er sprang jedoch nur von der Hand herunter auf den Strand, lief die 3 m zum Wasser und badete. Dann putzte er sich und stocherte wieder, als sei nichts geschehen. Die anderen benahmen sich fast genau so. Die Messung ergab 2 deutlich verschiedene Größen, bei denen uns der Schnabelunterschied von 6 mm schon von weitem aufgefallen war.

Am 21. 9. Von den fünf fehlten 2 *C. alpina* und ein *C. minuta*. Dafür hatten sich 3 unberingte *C. alpina* eingefunden. Von den zurückgebliebenen im silbergrauen Winterkleid stachen sie durch viel Rostrot in der Rückenzeichnung und Reste des schwarzen Bauchschildes sehr ab. In allen Maßen stimmten die drei genau überein. Schnabellänge 80 mm.

Am 24. 9. traf ich einen beringten und einen unberingten Vogel an. Beide waren ziemlich scheu, und der unberingte ließ mich auf höchstens 10 m herankommen. Auffallend war, daß diese Vögel in keiner Weise zusammen-

hielten. Nicht einmal beim Abflug kümmerten sie sich umeinander. Der Unberingte hatte einen langen, der andere einen kurzen Schnabel.

Am 29. 9. waren 6 neue, unberingte Vögel am Strand, unter denen sich wieder 3 langschnäbelige befanden.

Am 5. 10. war ein einzelner *C. alpina* da, der so zahm war, daß ihn nicht einmal das Peitschenknallen eines dicht vorüberfahrenden Kieswagenkutschers störte. Er wurde beringt. Später fing ich ihn noch einmal, um ihn mit nach Hause zu nehmen, da ich ihn für krank hielt. In einer alten, im Garten stehenden neüberdeckten Badewanne mit „Strand- und Wasserhähne“ fraß er sofort Nachtigallenfutter und kleine Regenwürmer aus einem moosgefüllten Napf. Als er am anderen Tage wieder freigelassen wurde, badete er zunächst wieder dicht vor unseren Füßen im Gartenteich und flog später davon.

Da die Vögel bei ihrem tagelangen Aufenthalte den Strand wie ein Sieb durchsichert hatten, suchte ich die Futtertiere zu finden. Ich hob ein paar Hände voll Sand aus und spülte ihn mit Wasser auseinander. Es ergab sich, daß der Sand zahlreiche weiche graue Larven von 1 bis 2 cm Länge enthielt. (Tipulidenlarven)

Ferner beobachtete ich mehrfach, wie die „Zwerge“ an den Binsen hochsprangen, um etwas abzupicken. Mein Sohn sah, wie ein Alpenstrandläufer eine Köcherfliege anpickte, die in den Schlamm flog und dort von ihm verzehrt wurde. Im nassen Schlamm fand ich auch rote Mückenlarven. Hingeworfene Mehlwürmer wurden entweder gar nicht beachtet oder nach der Aufnahme wieder weggeworfen.

Es ergibt sich aus Vorstehendem folgendes:

1. Der Alpenstrandläufer (*C. alpina* L.) zieht im Herbst regelmäßig, aber nicht zahlreich zwischen Rhön und Vogelsberg, wobei er oft von *C. minuta* Leisl. begleitet wird. *C. ferruginea* Brünn. und *C. temminckii* Leisl. berühren gelegentlich auch dieses Gebiet.

(Vom Frühjahrzug liegt keine einzige Beobachtung vor.)

2. Als Nahrung kommen weiche Larven und Insekten in Frage.
3. Das Benehmen dieser Strandläufer dem Menschen gegenüber ist auch bei uns durch außerordentliche Zutraulichkeit gekennzeichnet.
4. Der Fang läßt mit Drahtreusen ohne Fußboden und ohne Köder leicht bewerkstelligen.
5. Die Messungen von 8 Alpenstrandläufern ergaben als Schnabellänge bei 5 Stück 50 mm, bei 2 Stück 56 mm, und bei einem 55 mm. Beobachtet wurden ferner ein einzelner langschnäblicher und ein Trupp von 6 Stück, von denen 5 lange Schnäbel hatten. Also lang : kurz 7 : 8.

Ob es sich bei den kurzschnäblichen um *C. schinzii* Brehm handelte, kann ich nicht entscheiden. Reichenow gibt 55 mm als Grenzwert an, Kirchner als Höchstgrenze für *C. schinzii* ebenfalls 55 mm, jedoch 28 bis 37 mm als Schnabelmaße für *C. alpina*. Hartert sieht nach Angabe Heinroths von einer Unterscheidung ganz ab und führt als Schnabellänge für *C. alpina* 25 bis 32 mm an. Heinroth selbst bildet Vögel mit 25 und 35 mm ab.

Da wir in der Zeit vom 5. 9. 56 bis 5. 10. 56 nur an 3 Tagen fangen und beringen konnten, gelang es uns trotz aller Mühe nicht, bei dem steten Wechsel der Tiere die wirkliche Zahl der Durchzügler und ihre Rastzeit genau festzustellen. Als Mindestzahl ließen sich 15 verschiedene *C. alpina* und 2 verschiedene *C. minuta* und als höchste Rastdauer 5 Tage bei beiden Arten nachweisen.

Literatur: Reichenow, A.: „Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands“. 1920.
Heinroth, O. u. M.: „Die Vögel Mitteleuropas“. 1928.
Kirchner, H.: „Der Vogel im Fluge“. 1956.

Ornithologisches Allerlei.

Der Mauerläufer (*Tichodroma muraria* L.) an der Rotwand.

Am 16. August 1956 konnte ich kurz nach Sonnenaufgang direkt unter dem Gipfelkreuz der Rotwand (1885 m) längere Zeit einen Mauerläufer beobachten. Trotz seiner lebhaften Farbenpracht wurde ich erst durch seinen eigenartigen Ruf auf ihn aufmerksam. Er klang etwa wie „dü pli dü“ und war von einem verhältnismäßig leisen Schwanzmeisen ähnlich „Schmaben“ begleitet. Der Vogel zeigte nur geringe Scheu vor mir; bis auf 4–5 m konnte ich mich ihm nähern, ohne daß er sich daran störte. Er kletterte sehr gewandt unter ständigem Zucken der Flügel an den steilen Felswänden nach Nahrung suchend herum. Das Klettern geschieht wie bei unseren Baumläufern von unten nach oben.

S. Pfeifer.

Ist die Weidenmeise (*Parus atricapillus*?) Brutvogel in den bayerischen Voralpen?

Bei einer Wanderung von Hundham über Jenbachschneid-Schliffgrubalm-Brannenburg, sah und hörte ich am 17. August 1956 verschiedene Male in den Fichtenwäldern unterhalb der Schliffengrubalm Weidenmeisen. Wind- und Schneebruch haben hier vor Jahren freie Stellen geschaffen, die mit dünnen und morschen Stöcken übersät sind. Ich kenne *parus atricapillus rhenanus* (Kleinschmidt) recht gut von ihren Brutstellen an den alten Rheinarmen von Goddelau-Erfelden am hessischen Oberrhein und konnte weder an dem so charakteristischen Ruf noch an der Gefiederfärbung irgend einen Unterschied zwischen diesen und den dort beobachteten Vögel bemerken.

Seb. Pfeifer.

Kreuzschnäbeligkeit bei Amseln.

Am 16. Juni 1955 fand ich in einem Nest der Schwarzamsel auf einer Rottanne in dem von der Frankfurter Bevölkerung so beliebten Lohrpark oberhalb Seckbachs, 5 Junge im Alter von etwa 7 Tagen. Obwohl die Mitarbeiter der Zweigberingungsstelle „Unterrain“ von der Beringung der sogenannten „Stadamseln“ absehen, zeichnete ich diese Vögel doch, weil der Lohrpark mit zu den höchst gelegenen Punkten des Stadtbezirkes Frankfurt a. M. gehört und deshalb immerhin die Möglichkeit besteht, daß derartige Vögel sich hinsichtlich des Zuges etwas anders verhalten, wie die ausgesprochenen Stadamseln, die nahezu alle den Zugtrieb verloren haben. Bei zwei von den fünf Jungen beobachtete ich zu meiner Überraschung Kreuzschnäbeligkeit. Bei beiden waren die Schnäbel nach links übereinandergebogen. Eine Verletzung lag keinesfalls vor. Die Entwicklung dieser beiden Jungen und auch die allmähliche Härtung und Umfärbung des Schnabels verlief wie bei den anderen 3 Jungen. Eines der kreuzschnäbeligen Jungen verließ das Nest als das erste der Brut, es war recht stark entwickelt, das andere zwei Tage später mit dem schwächsten der Jungen. Dies war 7 Tage nach der Beringung. 24 Tage später wurden beide kreuzschnäbelige Junge von den Aufsichtsbeamten des Lohrparks tot gefunden. Offenbar waren diese Tiere durch die Mißbildung des Schnabels sehr in der Aufnahme der Nahrung behindert und gingen ein, nachdem die Eltern das Füttern einstellten. Wo sind derartige oder sonstige Schnabelmißbildungen bei der Amsel noch beobachtet worden. Für eventuelle Mitteilung schon im voraus herzlichen Dank. S. Pfeifer.